Was bedeutet mir der biologische Anbau?

Autor(en): **Frischknecht, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **41 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was bedeutet mir der biologische Anbau?

Wenn ich diese Frage beantworten soll, muss ich mich zuerst fragen, wie ich das Konventionelle erlebt habe.
Am Ende einer intensiven Ausbildung fühlte ich mich sehr glücklich. Ich glaubte, die Sache fest im Griff zu haben und fühlte mich wie ein Zauberer, wenn ich mit der richtigen Wahl der Spritzmittel das Unkraut zum Verschwinden brachte. Durch Zupacht konnte ich den Betrieb vergrössern und das Einkommen verbessern. Dass deswegen ein anderer Bauer aus dem Beruf ausstieg, störte mich nicht, er hatte sofort Arbeit an der Autobahn. Ich war stolz auf hohe Erträge und gute Milchleistungen, und die langsam steigende Überproduktion, vorerst bei Milch, nahm ich gelassen hin. Wenn jeder für sich sorgt, ist für alle gesorgt. Wer nicht für sich selber sorgen kann, weil er zu wenig harte Ellenbogen hat, soll in die Fabrik gehen. Jeder abgewanderte Bauer verbessert durch Aufstockungsmöglichkeiten die Situation des Verbleibenden. Ich war mir nicht bewusst, dass meine Zufriedenheit und mein Berufsstolz einem sehr begrenzten Horizont entsprach.
Je mehr ich mich mit übergeordneten Zusammenhängen in Politik und Wirtschaft befasste, um so besser erkannte ich, dass mit Ertragssteigerung und Betriebsvergrösserung allein dem Bauernstand auf lange Sicht nicht zu helfen ist. Ich begann zu suchen, und landete schlussendlich mit meiner Frau im Bio-Landbaukurs auf dem Möschberg.
Wenn vorher, wie bei einem Kleinkind, die Welt für mich am Ende des Gartenzaunes aufhörte, so wurde sie jetzt gross und weit. Ich fühlte mich nicht mehr nur mir selber verantwortlich, sondern sah mich, unseren Hof, unsere Famile als winzig kleinen Teil einer riesengrossen, alles umfassenden Gemeinschaft. Das war am Anfang keineswegs nur beglückend, denn was man nicht weiss, macht einem nicht heiss – was man nicht sieht, betrübt einem nicht. Ist das vielleicht der Grund, weshalb so viele heute nicht mehr wissen und sehen wollen, obwohl es heute eigentlich alle sehen müssten, dass trotz immer mehr Hilfsstoffen und immer grösseren Betrieben die Landwirtschaft als Ganzes kaum glücklicher ist. Noch nie wurde sie derart hart kritisiert wie heute.
Nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten fühlte ich mich befreit und glücklich, in einem Masse, wie sich wohl nur Klara – im

Heidibuch von J. Spyri – gefühlt hat, als sie nach jahrelangem Geschoben-Werden im Rollstuhl, gelernt hat, selber zu laufen. Zusammen mit meiner Frau habe ich gelernt, unabhängiger zu werden von allen, die uns nur Hilfsmittel verkaufen wollten, und uns einzufühlen in die Gesetze des Lebens, im Boden, in Pflanze, Tier und Mensch. Diese geistige Umwandlung hat uns nicht nur befreit von falschen Vorstellungen und Zwängen, sie hat uns auch verpflichtet zum Einsatz für eine vernünftigere Landwirtschaft, aus der Erkenntnis, dass falsch gelaufene Entwicklungen nur korrigiert werden, wenn jeder, entsprechend seinen Fähigkeiten, an seinem Platz dafür einsteht.

Ernst Frischknecht

Fruchtbarer Boden

Wenn wir uns nach harter körperlicher Tagesarbeit abends noch immer wohl fühlen und eigentlich gar nicht zum Umfallen müde sind, haben wir dies der Lebenskraft in unserem Körper zu danken. Auch der Tierkörper reichert sich mit jedem Atemzug mit Lebenskraft an. An der wachsenden Pflanze beobachten wir das Zusammenspiel der Kräfte des Bodens, der Wärme und des Lichts. Auch die Pflanze ist durchdrungen von jener Kraft, die allem Lebendigen innewohnt. Woher nimmt der Boden die Kraft, die er an die Pflanze weitergibt?
Die Leistungskraft des Bodens wird von der Ordnung der Biologie in ihm bestimmt. Es ist ein Zusammenspiel von Bodenmineralien, Bodenorganismen, organischer Masse, verschiedener Humusformen, von Wärme, Wasser und Licht. Gedüngte organische Masse ist noch lange nicht Humus. Ob aus ihr Humus wird, hängt auch von den vorhandenen oder nicht vorhandenen Bodenorganismen ab. Sie stellen ein gewaltiges Heer von Arbeitern dar, die entgegennehmen, aufteilen, zusammenführen, trennen, abbauen, umbauen und schliesslich wieder neu aufbauen. Stehen alle Spezialisten zur Verfügung, geht dieser Vorgang reibungslos vor sich. Dazu braucht der Boden Ruhe und Zeit. Fehlen im Boden ganze Spezialeinheiten, kann die Arbeit nicht vollständig geleistet werden. Ist das gewaltige Heer stark geschrumpft oder sind gar nur mehr kleine Einheiten vorhanden, kann die Arbeit nicht geleistet werden. Das Rohmaterial bleibt unverarbeitet. Kommt mit dem Dünger sehr vielfältige organische Masse in den Boden, werden alle vorhandenen Spezialisten benötigt. Dies ist zum Beispiel bei der Gemenge Gründüngung der Fall.